

Die skandinavische, die schottische Überschiebung, die Lagerungsverhältnisse des belgischen Kohlenreviers und der Apallachen, endlich der alpine Bau werden in Profilen nach dem Wesen und der Bedeutung dieser Phänomene geschildert.

Die alpinen Ketten Europas, Nordafrikas und Westasiens lassen 2 Richtungen der Bewegung erkennen: Nord und Süd. Lösen wir den alpinen Faltenwirbel in die primäre Ostwestrichtung auf, erkennen wir in diesen Nordsüddislokationen die Tendenz des Übertretens der alpinen Sedimente über das Vorland.

Die erzeugenden Schollen sind die afrikanische Tafel und das kompliziert gebaute Vorland des Nordens. Die Bewegungen nehmen von der Mitte der Geosynklinale ihren Ausgang und scheiden sich in Schubdecken, die unter dem Einflusse horizontal wirkender Kräfte entstanden sind, und in Gleitdecken, die ihrer Entstehung nach außerhalb des tangentialen Kraftfeldes liegen und die auf einfacher Schwerkraft basieren.

Auf die Bedeutung der Vortiefe, der Radiolarite und der grünen Gesteine im alpinen Bau wird aufmerksam gemacht.

Die molekulare Umformung der Gesteine der Tiefenbewegungen wird der mechanischen Zertrümmerung der peripheren Bewegung gegenübergestellt.

Den Schluß des Vortrages bildet eine Besprechung der wichtigsten Theorien der Dislokationen.

Die Kalahari und ihre Bewohner.

Vortrag mit Lichtbildern, gehalten von
Privatdozenten Dr. RUDOLF PÖCH am 14. Februar 1911.

Kalahari ist der Name für das ganze sandbedeckte Hochplateau im Inneren Südafrikas. Dieses Gebiet ist in seinem mittleren und südlichen Teile vollständig abflußlos, es gehört mit zu den trockensten Ländern der Erde, aller zu erwartende Regen fällt in wenigen Wochen der Sommerszeit, mit ziemlicher Inkonstanz in bezug auf Menge und Zeitpunkt. Diese Wüste ist bewachsen von spärlichem, büschelförmigem Steppengras und dornbewehrten Gebüsch und Bäumen. Die wunderbar an die Trockenheit angepaßte Vegetation ermöglicht einer Tierwelt das Dasein, die einen besonderen Zahlen- und Artenreichtum an Antilopen aufweist. An dieses Milieu angepaßt und in dasselbe vollständig hineingewachsen ist der Urbewohner dieses Gebietes, der Buschmann. Die Schwierigkeiten der Wasserversorgung, unter denen namentlich der in diesen Ländern reisende Europäer schwer leidet, bestehen für den Buschmann nicht. Er kennt die Wasserverhältnisse der Kalk- und Brackpfannen ganz genau, ebenso die Wasserlöcher in Felsen, Wasserreservoirs in hohlen Bäumen, er weiß den Wassergehalt des feuchten Sandes mit seinem Saugrohr auszunützen, und versteht es, den morgendlichen Tau zu sammeln. Er hebt das Wasser in gut verschlossenen Straußeneiern auf. Schließlich kann er das Wasser in natura ganz entbehren, durch Monate, und er kann, ebenso wie das Wild, einzig und allein mit saftigen Früchten, unter denen die Kalaharimelonen (*Citrullus*-Arten) die erste Stelle einnehmen, und wasserreichen Wurzeln auskommen. Er versteht es auch, von Straußeneiern, die mit Wasser gefüllt sind, und von Wassermelonen Depots anzulegen, und kann sich so durch ganz trockene Strecken durchschlagen. Durst und Hunger kann er lange ertragen. Unter der trockensten, früh faltenreichen

Haut findet sich fast gar kein Unterhautfettgewebe; in guten Zeiten sammelt sich aber Fett in der Steißgegend an, die Steatopygie der Buschmänner ist ein Analogon des Höckers der Kamele. Eine besonders reiche Faltenbildung des oberen Lides schützt das Auge vor dem mächtigen Glanze des Sonnenlichtes in diesem hochgelegenen, fast tropischen Wüstengebiet. Durch diese endlosen, monotonen Gras- und Buschfelder, die dem Europäer so leicht verhängnisvoll werden, führt den Buschmann sein vorzüglicher und stets reger Orientierungssinn. Er kennt alle eßbaren Beeren, Zwiebeln, Wurzeln, kurz, er weiß die Pflanzenwelt zu seiner Ernährung auszunützen, so weit es irgend möglich ist; vom Buschmann kann man sagen, daß er erntet, ohne zu säen. Seinen Hauptunterhalt liefert ihm aber die Tierwelt. Von dieser ist er in erster Linie in seiner Existenz und Entwicklung abhängig, und diese Verhältnisse haben die Buschmänner zu einem Jägervolke par excellence gemacht. Er kennt die Lebensgewohnheiten des Wildes, er ist geübt im Spurenlesen wie kein anderer, mit unerhörter Ausdauer verfolgt er sein Opfer vom frühen Morgen bis zur sinkenden Sonne, durch weise Ausnützung und durch ein plötzliches Aufgebot aller seiner Kräfte im richtigen Augenblick ist er sogar imstande, die schnelle Antilope einzuholen. Sein sicher wirkender Giftpfeil ist eine große Erfindung; als Gift weiß er die Larven von Käfern, die Giftdrüsen von Giftschlangen, giftige Spinnen und Giftpflanzen zu benützen. Er ist Meister im Stellen von Fallen und Schlingen und in Treibjagden. Lange mag so der Buschmann vollständiger und uneingeschränkter Herr der Kalahari gewesen sein, und, wie wir wissen, auch von ganz Südafrika, und, wie immer wahrscheinlicher wird, auch von anderen Teilen Afrikas. Zuerst wurde er gestört durch die Hottentotten, die ihm zwar rassenverwandt sind, aber als Viehzüchter bald Überlegenheit über ihn gewannen. Noch mehr eingeschränkt in seiner Freiheit und aus vielen Gebieten vertrieben wurde er durch die Neger, deren vorwärtsstürmender Übermacht schließlich die kleinen, hellhäutigen Urbewohner weichen mußten, Besiegelt wurde schließlich sein Schicksal durch die Einwanderung der Europäer, der Buren, mit ihren Feuerwaffen. Der Bur, ein leidenschaftlicher Viehzüchter, dezimierte mit dem Gewehr das südafrikanische Wild und setzte seine Rinder, Schafe und Ziegen auf die Jagdgründe des Buschmanns. Es entbrannte ein erbitterter Kampf um die Existenz zwischen Bur und Buschmann, der mit dem Siege des Stärkeren, des Buren, endete. So ist der Buschmann heute in der Kapkolonie, im Freistaat und im Transvaal fast ausgerottet; nur da und dort leben vereinzelt Familien auf Burenfarmen, in Abhängigkeit von ihren Herren. Nur im Kalaharigebiete, wo der Europäer bisher keinen festen Fuß fassen konnte, haben sich Buschmannhorden bis zum heutigen Tage in Freiheit erhalten.

Einrichtung und Pflege von Süßwasseraquarien und das Leben interessanter Aquarienbewohner.

Vortrag mit Demonstrationen,
gehalten von JOSEF GICKLHORN am 7. März 1911.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen, worin der Vortragende auf den hohen Wert der Aquarien zu Unterrichtszwecken und zur Selbstbelehrung hinweist, erörtert er zunächst die einzelnen Gesichtspunkte, die bei dem Einrichten eines Gesellschafts-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins an der Universitaet Wien](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Pösch Rudolf

Artikel/Article: [Vorträge. Die Kalahari und ihre Bewohner. 68-69](#)